

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Kontos und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.  
Hauptverleger: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 75      Fernruf: 231      Sonnabend, den 26. Juni 1937      Nr. V. 267      36. Jahrgang

## Sachsens Freudentag

### Der Führer eröffnet 101 Kilometer Reichsautobahn Dresden—Meerane

Wir Sachsen können uns zu diesem 25. Juni 1937 mit Recht beglückwünschen: der Führer weilt in unserem Heimatgau und eröffnet ein Stück seines gewaltigen Werkes der Reichsautobahn, damit die Leistungen des sächsischen Arbeiters des Kopfes und der Hand anerkannt. An der Anschlussstelle in Dresden am Kirchberg bei der großen Autobahnbrücke über die Elbe wie an der 101 Kilometer langen Strecke von Dresden bis Meerane flama ihm der Jubel der Bevölkerung, das Ergebnis der unwandelbaren Treue des Sachsenlandes und der innigste Dank des sächsischen Menschen für seine tiefenhafte Aufbauarbeit entgegen.

Vor kurzem begann Sachsen die Feiern der hundertjährigen Wiederkehr des Tages, an dem die erste Eisenbahnstrecke von Leipzig nach Altdorf eröffnet wurde. In ungeahnter Höhe entwickelte sich von nun ab das arbeitssame Sachsenland. Die fortschreitende Zeit erfordert neue Maßnahmen und neue Mittel, soll das Wirtschaftsleben nicht stillstehen. Unsere ganze deutsche Wirtschaft braucht neue Verkehrswege zum schnelleren Arbeiten: unter Sachsenland, die Verkehrsmittel Deutschlands, wie wir ihn mit Stolz nennen dürfen, in besonderer Weise. Die restlose Durchführung des Vierjahresplanes verlangt die Einparung von Wert und Reichstoffen: die Reichsautobahn führt auf den Reichsautobahnen schwankt von A bis B v. d. bei gleicher Verkehrsmittel auf anderen Verkehrsarten. Eine schnellere Verbindung mit sämtlichen Gauen im Reich wird geschaffen, und die landwirtschaftliche Schande unserer Heimat wird auf diesen prächtigen Straßen zweifellos das Ziel vieler Reisenden bilden und den Fremdenverkehr besonders im Erzgebirge und Vogtland fördern. In der Reichsautobahn seit dem ersten Spatenstich Arbeit für Hunderttausende in unserer Heimat, so werden sie nach ihrer Fertigstellung ihren Aufwandsaufgaben gerecht werden und jeder Volksgenosse wird den Segen dieses gewaltigen Werkes spüren.

Wahrhaftig, wenn man die Riesenscharen der Volksgenossen am Festtag bei Dresden-Kemnitz trotz dem kalten, regnerischen Wetter zusammenkommen sah, um ihren Führer zu sehen, dann erkennt man, wie schlagartig die Nationalsozialistische Bewegung im deutschen Menschen ist. Zu Hunderten, zu Tausenden kamen sie, ob in den Reihen der Gliederungen der Partei oder aus dem innerlichen Avangard getrieben, durch ihre Anwesenheit bei diesem großen Fest zu beweisen, daß sich der Führer auf sein Volk verlassen kann und das Volk auf ihn. Zu Fuß und auf allen möglichen Verkehrsmitteln zogen die Menschen, oft familienweise, ohne Rücksicht auf Mühe, Regen und Schmutz auf den Anmarschstraßen zum Kirchberg, von wo man das weiße Band der Reichsautobahn hinunterziehen sieht zur Elbe, ringsum liegend die regenverdunderten Höhen, die das Elbtal bei Dresden umschließen. Sämtliche Betriebe ermblickten die Teilnahme ihrer Gefolgschaftsmitglieder an dieser Feiern durch früheren Dienstschick, die Schulen rühten geschlossen an, die Gliederungen der Bewegung, Reichsarbeitdienst, Wehrmacht und sonstige Verbände marschierten auf, und alles hatte schon Stunden zuvor auf den großen Augenblick des Eintreffens des Führers, reibungslos vollzog sich der Anmarsch und der Anmarsch der ungezählten Tausende. Der Kundpunkt sorgte dafür, daß die Dabeimgeliebten an diesem für Sachsen so bedeutungsvollen Tag teilnehmen konnten.

Auf seiner Fahrt vom Haus des Reichsstatthalters Reichsmann durch die Stadt bis nach Dresden-Kemnitz klingen dem Führer von den zu beiden Seiten der Straßen stehenden Menschenmassen ununterbrochen die Heil-Rufe entgegen. In langsamer Fahrt nähert sich die Wagenkolonne der Anfahrt zur Reichsautobahn; immer und immer wieder muß der Führer für die herzlichen Guldigungen danken, besonders den hier aufgestellten langen Reihen von Hitlerjugenden, die sich in ihrer Begeisterung von den Abwehrmannschaften kaum zurückhalten lassen. Als der Führer mit seinem Wagen die Anfahrt zur Autobahn erreicht, schließen sich hier unmittelbar dahinter die Lastkraftwagen mit den Reichsautobahnarbeitern an, die mit dem Führer als erste über die neue Strecke fahren.

In Begleitung des Führers befanden sich: Reichsstatthalter von Ribbentrop, Reichspressesekretär Gruppenführer Dr. Dietrich, SA-Obergruppenführer Bräuer, SS-Obergruppenführer Epp, Reichsstatthalter von Reichsautobahn Reichsstatthalter Reichsmann.

### Der Führer trifft ein

Kurz nach 14 Uhr hallen aus der Niederung zum Kirchberg heraus die Heil-Rufe der Hunderttausende: der Führer trifft ein. Brausend pfanzen sich die Rufe fort bis auf die Höhe. Jubel brandete ihm entgegen, als er aus dem Wagen steigt. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht präsentiert, während der Präsentiermarsch gespielt wird und anschließend die Nationalhymnen. Darauf schreitet der Führer mit Reichsstatthalter Reichsmann die Front der Ehrenkompanie und die Fronten der Gliederungen der Bewegung und der sonstigen Verbände ab, fortwährend mit lauten Heil-Rufen herzlich begrüßt. Als er Führer auf die Tribüne tritt, den Arm zum Gruß erhebt und allen Volksgenossen sichtbar wird, brandet in vielfacher Verstärkung noch einmal der Jubel auf.

In nächster Nähe des Rednerpultes standen die Arbeiter des Kopfes und der Hand, die nach dem Willen des Führers unter vollem Einsatz ihres Könnens in Wind und Wetter, in Hitze und Kälte in fast vierzigmonatiger Tätigkeit dieses gewaltige Werk schufen.

### Reichsstatthalter Reichsmann

begrüßte den Führer mit folgenden Worten:  
„Mein Führer! Ich bin glücklich und dankbar, Sie heute zur Eröffnung der ersten 100-Kilometer-Strecke der Ost-Westlinie der Reichsautobahn durch Sachsen hier begrüßen zu können.“

Alle Volksgenossen in Sachsen sind mit Stolz und Freude erfüllt, daß hier ein so bedeutendes Stück Ihres gewaltigen Werkes dem Verkehr übergeben werden kann und durch Ihre Anwesenheit die rechte Weihe erhält.

Besonders aber werden Ihnen alle die Männer danken, die mit gewerkt und geschafft haben, weil sie Ihre persönliche Teilnahme an der schlichten Eröffnungsfeier als Anerkennung für Ihre Leistung und Opfer empfinden.

Mein Führer! Nur durch Ihren Weitblick und Ihre Entschlußkraft war es möglich, die große Not und die Arbeitslosigkeit, die sich im Gau Sachsen durch das liberalistische Wirtschaftssystem besonders tief ausgewirkt hatte, zu bannen. Sie haben damit den kern und freudig schaffenden Menschen wieder Glauben, Mut, Hoffnung und Freude gegeben. Durch Ihre zielbewusste Politik haben Sie dem hochentwickeltesten Industriegebiet, das sich nur durch höchste Leistung erhalten kann, zu neuer Entfaltung seiner Energien und gewaltigen Kräfte verholfen, so daß es heute wieder mit Recht die Werkstätte Deutschlands genannt werden kann. Ueberall rauchen wieder die Schloten, überall regen sich die fleißigen Hände.

Erste Voraussetzung für diese wunderbare Entwicklung war die Schaffung neuer Verkehrswege denn ohne diese hätten die Verkehrsmittel nie zur Entfaltung kommen können. Viel wichtiger aber noch jeden wir die Straßen Adolf Hitlers in der Zukunft. Diese Autobahn aber durch Sachsen ist nur eines der zahllosen sichtbaren Beispiele des deutschen Wiederaufbaues. Wie wir diese Autobahnstrecke mit Jähigkeit und Zielbewußtsein, allen Schwierigkeiten zum Trotz, bis zum nächsten Ziel durchgeführt haben und noch bis zum Endziel vorbringen werden, so sind wir in Sachsen auch auf dem Weg zur deutschen Arbeit, Gestalt und Macht ein aures Stück vorwärtsgekommen. Es ist für jeden einzelnen von uns eine Ehrensache, Ihnen, mein Führer, auf dem Weg in die deutsche Zukunft unerbittlich und unter Dingabe aller Kräfte zu folgen.

So leuchten uns diese wunderbaren Strohen wie ein Weg in die Zukunft unserer großen, zu einem festen Block zusammengeschweißten Nation, in das Deutschland des Nationalsozialismus, das Sie unserem Volk geschenkt haben.

Mein Führer! Ich bin stolz darauf, Ihnen in dieser Feiertagsfeier melden zu dürfen:

Der Sachsengau steht zu Ihnen in fanatischer Liebe und Treue!

Deutschland ist für uns Adolf Hitler! Adolf Hitler ist uns Deutschland!“

Wieder und immer wieder brausen dem Führer die Heil-Rufe der Hunderttausende Sachsen entgegen aus Ausbruch ihrer Treue und Verehrung, mitzuhelfen am Aufbau des Dritten Reiches bis zum letzten Einsatz.

Für die Gefolgschaft der Reichsautobahnarbeiter übermittelte der Arbeiter Karl Fetz in einem Wertpruch die besten Wünsche und Grüße zum Gelingen dieses großen Werkes in Sachsen. Der Führer schüttelt Fetz zum Dank kräftig die Hand.

### Generalinspekteur Dr. Loh

meldete dem Führer die Fertigstellung der Reichsautobahn Dresden—Meerane und erinnerte daran, daß am kommenden Sonntag vor vier Jahren das Reichskabinett den Entschluß faßte, Reichsautobahnen durch Deutschland zu bauen. Dr. Loh bat den Führer, als erster über die neue Strecke zu fahren.

### Unser Führer

In seiner Rede vor den Arbeitern sprach der Führer über die politische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Reichsautobahnen. Er führte dabei u. a. aus:

„Das Problem des Straßenbaues mußte gerade in Deutschland um so gründlicher angefaßt werden, als wir schon einmal erlebt haben, wie wichtig in nationalpolitischer Hinsicht die große gesamtdeutsche Regulierung des Verkehrs ist. Was wir der deutschen Eisenbahn für die Einigung unseres Volkes, für die Ueberwindung unserer Trägheit und kleinmütlichen Zerissenheit verdanken, können wir gar nicht abschätzen.“

Glauben Sie mir, noch viel gewaltiger wird der Einfluß dieser Straßen sein! Das neue deutsche Reichsautobahnen ist nicht nur in der Anlage das gewaltigste, was es in dieser Art auf der Erde gibt, sondern es ist zugleich das vorbildlichste. Es wird mehr als alles andere mithelfen, die deutschen Gauer und Lande miteinander zu verbinden und in eine Einheit zu zwingen.“

Unter begeisteter Zustimmung der Reichsautobahnarbeiter reagierte der Führer mit den kleinlichen Einwänden der Zweifler und Kritiker ab, die zu Beginn die Größe und Bedeutung dieser neuen monumentalen Straßenbauten nicht verstanden und erklärten: „Das kann man nicht finanzieren!“, „Die Straßen schneiden zu sehr in die Landschaft ein!“, „Sie werden Tausende von Projekten mit den Landbesitzern bekommen!“, „Sie können das nicht machen, weil Sie zu viel Brücken bauen müssen!“, „Es ist wegen der geologischen Struktur unseres Landes zu schwierig!“, „Die Straßen werden sehr häßlich sein, und man wird einschalten, wenn man auf ihnen fährt!“, und vor allem: „Sie werden niemals einen Arbeiter dafür gewinnen, denn der Arbeiter acht lieber Stempeln, als daß er Autostraßen baut!“, „Es sind mir noch viele andere Gründe vorzuzahlen worden. „Man muß erst studieren, welches Material man nehmen muß! Dazu sind zehn und zwanzig Jahre notwendig, bis man darüber Klarheit bekommt!“ usw.

„Ich habe es damals zunächst als wichtigstes angesehen“, so fuhr der Führer fort, „einen Mann zu finden, der meiner Ueberzeugung nach geeignet ist, eine solche Aufgabe durchzuführen, und das konnte nur ein Nationalsozialist sein (stosender Beifall). Nur ein Nationalsozialist konnte diesen fanatischen Glauben an die Notwendigkeit und damit auch an die Durchführbarkeit eines solchen Werkes besitzen. Zweitens mußte er ein Mann sein, der nicht am Grünen Tisch groß geworden war, sondern ein Mann der selbst einmal auf der Straße gearbeitet hat, der hinter dem Leertisch stand, ein Mann, der vor allem gerade auch die Fragen begriff, die in bezug auf die Arbeiter gelöst werden mußten. Denn auf die Dauer konnte man ja die Arbeiter nicht in Reihbahnen unterbringen, sondern mußte neue Anlagen und Unterkünfte schaffen. Ich habe damals einen guten, alten Parteigenossen gekannt, von dem ich der Ueberzeugung war: der wird es schaffen!“

Das ist überhaupt unser größter Stolz, daß wir in diesem Reich jeden einzelnen fähigen Kopf, er kann kommen, woher er will, den Weg zu den allerhöchsten Stellen ebnen, wenn er nur fähig, tatkräftig, fleißig und entschlossen ist.“

Ich zweifelte außerdem keine Sekunde, daß wir auch die Arbeiter für den Bau der Reichsautobahnen finden würden. Ich weiß, daß die Arbeit auf den Reichsautobahnen bei Wind und Wetter, bei Schneereichen oder bei Sonnenglut nicht leicht ist. Aber unsere Volksgenossen haben überall eine schwere Arbeit der Reichsautobahnarbeiter, der viele hundert Meilen unter der Erde kühlt, ebenso wie der Bauer, der im Sommer im weiten, aber blutigen Standen auf dem Feld arbeitet.“

(Sprach der Rede auf der letzten Seite.)



Neue Minen gegen die Entspannung.

Für den Augenblick der Entspannung der internationalen Lage — so sagt man in England. Es ist gewiss erfreulich, daß man sich in London davor hütet, durch neue scharfe Töne, wie die englische Presse sie vor der Bekanntgabe des deutsch-italienischen Beschlusses anschlug, die Situation noch weiter zu erschweren. Aber man wird sich in Downing Street und auch am Quai d'Orsay hoffentlich darüber klar sein, daß die Dauerhaftigkeit dieser Entspannung von dem Verhalten Englands und Frankreichs abhängen wird.

Deutschland und Italien haben sich zwar aus dem Kontrollsystem zurückgezogen, sie sind aber im Richteinmischungsausschuh verblieben. Das läßt eine deutsche politische Linie erkennen. Die Frage ist, ob England und Frankreich die gleiche klare Linie, die eben Richteinmischung bedeutet, innezuhalten entschlossen sind. Es fehlt in London namentlich nicht an Kräften, die den Augenblick auszunutzen versuchen. Die Diplomatie der Sowjetunion sieht ihren Weizen blühen und legt Minen gegen die Politik der Richteinmischung.

Ob sie damit zum Schluß kommt, wird sehr davon abhängen, wie die Auswärtigen Ämter in London und in Paris die jetzt geschaffene heikle Situation weiter behandeln. Daß die französische Volksfront viel Sympathien für eine Politik hat, die eine Einmischung zugunsten Rotspaniens bedeutet, weiß man ja schon lange, und sie hat sich eben erst wieder praktisch dadurch dokumentiert, daß in einem zur Rotlandung auf nationalspanischem Gebiet gezwungenen Balencia-Flugzeug zwei französische Offiziere gefangen genommen wurden. Dazu auch ein sowjetrussischer General. Aber daß bolschewistische Militärs im roten Spanien eine Rolle spielen, ist ja schon allzu selbstverständlich.

Auch in England rührt sich aber die Linke zugunsten der bolschewistischen Nachhaken von Valencia. Die Arbeiterpartei hat wieder mal einen Beschluß gefaßt, in dem sie den Völkerverbund auffordert, die „Angriffe auf die

spanischen Bolschewisten zu beenden“ und gleichzeitig wünscht, daß man ihnen Waffen liefere. Mehr oder weniger verschleierte Sympathien für Valencia kommen auch in der liberalen Presse Englands zum Ausdruck. Arbeiterpartei und Liberale sind zwar Opposition, aber die englische Regierungskunst hat immer darin bestanden, sehr genau in der Richtung der Opposition zu hören. Stimmungsmäßig wird also eine Beendigung der Richteinmischungspolitik schon vorbereitet, wobei übrigens zu sagen wäre, daß diese Politik praktisch auch bisher schon zu einem guten Teil Einmischung zugunsten der Roten war.

Die Achse Rom—Berlin das einzige Bollwerk gegen das rote Piratentum.

Mailand, 25. Juni. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ greift in seinem Leitartikel das Piratentum der spanischen Roten scharf an und erklärt, die Zurückziehungen Deutschlands und Italiens vom Kontrollsystem sei vor allem aus dem Grunde berechtigt, daß das Leben der Seeleute in den von Freibeutern bevölkerten Meeren gefährdet werde. Das Ueberwachungs-system sei bei der ersten Probe zusammengebrochen.

Das maßvolle Verhalten Deutschlands habe in Europa offensichtlich eine Entspannung zur Folge gehabt. Die zivilisierte Welt könnte die Gefahren erkennen, denen die Ruhe Europas durch die hartnäckigen und herausfordernden Absichten der spanischen moslowitischen Freibeuter ausgesetzt sei. Gegenüber einem derartigen Piratentum bilden die westlichen Methoden des Finanzjögerns und der Täuschungen nicht die mindeste Sicherstellung. Das einzige Bollwerk gegen die gefährlichen bolschewistischen Absichten im Mittelmeer bildete die Achse Berlin—Rom.

Waffenschmuggel im Solde der französischen Kommune.

Paris, 25. Juni. Zur gleichen Zeit, als der französische Kommunistenthron bei Volksfrontumgebungen seine Solidarität mit den übrigen Linken betont, bereitet er nach altem bolschewistischen Muster eine blutige Sonderpolitik vor. Es geht dies aus einer Meldung des „Jour“ aus Brüssel über einen schwunghaften Waffenshandel von Belgien nach Frankreich hervor, über Waffen nämlich, die ausschließlich für die französischen Kommunisten bestimmt sind. Es besteht kein Zweifel, daß die Waffentransporte über die belgische Grenze nach Frankreich in die nordfranzösischen Grenzgebiete in beunruhigendem Ausmaße zugenommen haben und dank einer zahlreichen Mittäterschaft verschwanden die Waffensendungen, so wie sie die Grenze passiert hätten, spurlos. Man wisse ganz genau, daß die Waffen für die kommunistischen Aktionszentralen bestimmt seien, die außerordentlich gut organisiert sein müßten, da bisher das Geheimnis hierüber noch nicht enthüllt werden konnte.

Wie der Sonderberichterstatter des „Jour“ weiter meldet, habe van Zeeland vor seiner Abreise nach Amerika seinen Ministerkollegen größte Aufmerksamkeit gegenüber den Kommunisten anempfohlen. Aus diesem Grunde hätten auch die sozialdemokratischen Minister trotz der Opposition Vanderveeldes und de Brouckerers im Zentralrat der Arbeiterpartei durchgedrückt, daß die sozialdemokratischen Organisationen jede Verbindung mit dem in Belgien zur Zeit außerordentlich tätigen kommunistischen Gruppen einzustellen hätten. Wie das Blatt meldet, liege hierin auch der wahre Grund für den Rücktritt de Brouckerers, des bisherigen Präsidenten der zweiten Internationale, der Anhänger einer gemeinsamen Aktion mit der Dritten Internationale zugunsten der spanischen Bolschewisten-Regierung war.

Volksfront will das soziale Erbe Leon Blums verteidigen.

Paris, 25. Juni. Die Volksfront hat eine ursprünglich für Donnerstagmittag vorgesehene, schließlich aber auf Donnerstagabend verschobene Kundgebung am Platz der Nation durchgeführt. Als Redner traten verschiedene Vertreter der in der Volksfront zusammengeschlossenen Linksparteien und politischen Gruppen auf: Kommunisten, Sozialdemokraten, Radikalsoziale, Gewerkschaftler, Vertreter der Sozialistisch-republikanischen Vereinigung, der Liga für Menschenrechte usw. Die Kundgebung stand unter dem Leitmotiv: „Die Volksfront einig oder nicht!“ Diese Parole wurde auch in zahlreichen Schriftbändern von den Kundgebern im Umzug mitgeführt. Sprechhöre forderten immer wieder „Auflösung des Senats“ und „Blum an die Macht!“ — Thorez an die Macht! Als Redner der Radikalsozialen Partei sprach Jaques Kayser, danach der kommunistische Hauptling Thorez. Als Vertreter der Sozialdemokraten trat Lagorgette auf, während als letzter Redner der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT, Leon Jouhaux, das Wort ergriff. Sämtliche Ergüsse riefen zur Verteidigung des sozialen Erbes von Leon Blum auf, um dann ihr Wäutchen an Deutschland und Italien zu kühlen, und die Spanien-Bolschewisten der Sympathie der Volksfront zu verschern.

Streit um die 40 Stundenwoche in der Pariser Gastronomie.

Paris, 25. Juni. Im amtlichen Geheißblatt am Freitag früh ist eine Bekanntmachung enthalten, wonach das Gesetz der 40 Stundenwoche mit sofortiger Wirkung auch seine Anwendung auf das Hoteltgewerbe findet. Durch diese Maßnahme ist die Lage in der Pariser Hotelindustrie noch viel heikler und unklarer geworden. In diesem Ge-

werbeseite stehen sich nunmehr die Fronten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer feindselig gegenüber. Die Gasthausangestellten haben bekanntlich mit ihrer Streikdrohung nicht hintangehalten, um von der Regierung die unmittelbare Einführung der 40-Stundenwoche zu verlangen. Die Hotel- und Restaurationsbetreiber erklärten hingegen, daß die Durchführung des Gesetzes für ihre Häuser untragbar sei und katastrophale wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen werde. Eine Abordnung der Gasthaus- und Hotelbetreiber war Donnerstag beim Ministerpräsidenten Chaunteps. Ferner sprachen am Donnerstag in einer Versammlung die Arbeitnehmer erneut davon, eine Schließung ihrer Häuser ins Auge zu fassen, die sich unter Umständen sogar bis zum November hinstrecken könnte. Ein endgültiger Beschluß würde am heutigen Freitag gefaßt werden. Die Gasthausangestellten ihrerseits vereinigen sich ebenfalls am heutigen Freitag, um über die Frage der Arbeitsniederlegung am morgigen Sonabend zu entscheiden.

Die rechtstehende „Epoque“ spricht in diesem Zusammenhang von der ersten Kapitulation der neuen Regierung und schreibt u. a., Chaunteps sei vor dem Gewerkschaftsführer Jouhaux zurückgewichen, indem er überläßt die 40-Stunden-Arbeitszeit im Hotelgewerbe eingeleitet hat. Chaunteps, genau so beeindruckt wie es Blum gewesen sei, sei aus Furcht zurückgewichen, daß am Samstagabend der angeordnete Hotelstreik ausbrechen könnte.

Unruhiges Trinidad. — Zuderfelder in Brand gefaßt.

London, 25. Juni. Nach Berichten aus Trinidad ist es am Donnerstag zu neuen blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Eingeborenen und Militär gekommen. Eine Gruppe von Streikenden überfiel eine Zuderplantage, setzte mehrere Zuderfelder in Brand, beschädigte die Häuser und durchschnitt die Telefonleitungen. Militär eröffnete das Feuer gegen den Mob, wodurch zwei Personen verletzt wurden.

Wieder deutsches Konsulat in Bilbao

Bilbao, 24. Juni. Das deutsche Konsulat in Bilbao, das seit Beginn der Bolschewijenherrschaft in der Provinz Vizcaya geschlossen war, hat am Mittwoch seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet weiteren Vormarsch.

Salamanca, 25. Juni. Wie der nationale Heeresbericht vom Donnerstag von der Front von Salamanca meldet, haben trotz des schlechten Wetters die nationalen Truppen ihren Vormarsch weiter fortgesetzt. Sie haben Santa Lucera, den westlichen Punkt des Hafens von Bilbao, besetzt und beherrschen somit den Hafen ganz. Ferner wurden die Höhen von Arena, der Cerrantiberg und die Höhen westlich davon besetzt. Es wurde sehr viel Kriegsmaterial erbeutet, u. a. ein Panzerabwehrgeschütz, mehrere Feldgeschütze, 1.270.000 Liter Benzin, große Mengen Schwarzpulver, 400 Flugzeugbomben und eine große Anzahl Granaten. Die nationalen Truppen haben über 500 Gefangene gemacht. 48 bolschewistische Milizleute sind mit Waffen übergelaufen.

Sowjetrussischer Waffentransport von nationalspanischem Kreuzer aufgebracht.

St. Jean de Luz, 24. Juni. Wie von nationalspanischer Seite gemeldet wird, hat der nationalspanische Kreuzer „Almirante Cerbere“ das sowjetrussische Schiff „Ruban“ angehalten und nach Malaga eingeschleppt. Die für die spanischen Bolschewisten bestimmte Ladung soll aus 20 Flugzeugen, 44 Tanks, 9000 Gewehren, 1100 Maschinengewehren, 2 Millionen Patronen und 4500 Tonnen anderem Kriegsmaterials bestanden haben.



ROMAN VON DEN ERSTEN NACHKRIEGSJAHREN VON O. NECHER

311

Alles läuft an die Reeling und betrachtet mit heimlichem Grauen einige dieser Ungehener, die immer am Schiff entlang schwimmen und mit begehrlichen, raublustigen, flehen Augen aus den Wellern herausschielten.

Stundenlang liegt so die junge Frau mit wachen Augen und läßt die Wäde zum Horizonte wandern, wo auf der ruhigen, grohen Linie, die Wasser und Himmel trennt, wie eine fata Morgana die schönsten Luftschlöffer erscheinen. Und die unendliche Ruhe des weiten, blau-schimmernden Meeres mit seinem weit gespannten Himmel darüber geht auch in Marias Seele über, läßt daraus alle schreckhaften Wilder und führt sie zu schönen, lichten Erinnerungen zurück.

Der stürzende Einfluß der herben Seeluft machte sich auch im Laufe der Zeit im Befinden der jungen Frau geltend. Auf den vollen gewordenen Wangen schimmerte ein gesundes Rot, und ihre Bewegungen waren nicht mehr so müde, sondern kraftvoller und elastischer geworden. Ab und zu beteiligte sie sich sogar an den Vordspielen, und Hans freute sich im stillen, wie für die Herrenwelt war, wenn es galt, auf ihrer Seite zu spielen.

Je weiter die „Leviathan“ nach Süden zilt, desto wärmer wurde es. Jwat sorgte der stets vorhandene Seewind immer für einige Abkühlung, aber in den Mittagsstunden war es kaum möglich, auf dem Sonnendeck zu bleiben. Nach dem Abendessen fliegen Hans und Maria gewöhnlich auf die Kommandobrücke zu dem alten Kapitän, mit dem er so manchemal schon denselben Weg gefahren war.

Kapitän Johanness freute sich den ganzen Tag auf diese Stunde und wurde nicht müde die Fragen der jungen Frau mit größter Genoualität und Ausführllichkeit zu beantworten.

War man dann nach solchen Besuchen in den Salon zurückgekehrt, so verabschiedete sich der Gatte immer freundlich und verschwand nach dem Rauchzimmer.

Maria schaute ihm traurig nach und grübelte vergessens, warum er sie abends immer allein ließ. Sie fand keine Erklärung als immer wieder nur die eine — „das Teehaus in Harbin“. Ihr weiblicher Stolz lebte sich dagegen auf, aber sie tat keine Frage an den Gatten, sondern wurde oft schon und zurückhaltend und kriechen fremd und

fühl. Hans verstand ihr Wesen und war oft nahe daran, ein klärendes Wort zu sprechen, aber immer fiel ihm zu rechter Zeit noch die Mahnung des Geheimrats ein; er biß sich auf die Lippen und schwieg.

Zeit Tagen fuhr man an der indischen Küste entlang. Vom Schiffe aus konnte man an Land allerhand Entdeckungen machen, und die Passagiere standen zum größten Teil an Deck und schauten angestrengt durch ihre Ferngläser und dann in die Reifbandbücher.

In der Ferne tauchten jetzt die Umrisse einer großen Stadt auf.

Der Kapitän war von Maria heute zur Teestunde eingeladen worden und sah bequem in den niederen Stuhl zurückgelehnt, der jungen Frau gegenüber.

„Man scherzte hin und her, und oft lönte das heitere Lachen der jungen Frau durch den Raum.“

Hans sah ziemlich schweigsam daneben. Er hatte starke Kopfschmerzen und fröstelte zuweilen.

„Gnädige Frau“, sagte eben der alte Seebär vergnügt, „heute abend werde ich mich für die reizende Teestunde revanchieren. Kommen Sie bitte eine halbe Stunde früher auf die Brücke; dann können Sie die Einfahrt in den Hafen von Bombay erleben, ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht.“

Er küßte Maria galant die Hand, warf Hans Ritter noch ein munteres Abschiedswort zu und machte sich dann fertig zu seinem täglichen Inspektionsgang durch das ganze Schiff.

Maria schaute ihren Gatten besorgt an: „Ist dir etwas, Hans? Du siehst so angegriffen aus!“

Der Doktor lachte und schüttelte den Kopf. „Ach, kein Gedanke, nur etwas Kopfschmerzen, die oben an Deck rasch wieder vergehen.“

Martin räumte den Tisch ab, und das Ehepaar sah, jedes mit einem Buche in der Hand, schweigend beisammen.

Hans hatte seine Decke nur zum Schein vor sich, und Maria schaute immer wieder besorgt in sein bleiches Gesicht.

Auch der Diener beobachtete seinen Herrn prüfend und dachte im Stillen: Da kommt wieder einmal das Fieber. Mit junger Willenskraft hielt Ritter sich aufrecht, fleg nach einer Stunde mit Maria auf die Kommandobrücke und unterhielt sich lebhaft mit dem Kapitän.

Die „Leviathan“ feuerte in gerader Linie auf Bombay zu. Der große indische Handelsplatz lag im letzten Dämmern vor ihnen. Lichter schimmerten da und dort, aus hohen Palmenwäldern schimmerten weiße Tempel hervor,

und von der ins Meer gesunkenen Sonne spielten noch letzte violette Lichter darüber hin.

Nun bog das Schiff in den Hafen ein. An ungezählten Fahrzeugen aller Nationen vorbei ging es immer weiter hinein, der Anlegerleiste für die großen Dampfer zu. Kommandoburse schallten, die Maschine stoppte, und der Anker raste in den Grund. — Man lag für drei Tage still.

Von draußen stürmten die Träger in weißem Burnus herein, ergriffen die Koffer der aussteigenden Passagiere und rasten davon. Diese konnten kaum folgen und eilten schimpfend hinterher.

Interessiert schaute Maria dem Hafen und Treiden zu und ließ sich vom Kapitän die großen Gebäude und Tempelbauten zeigen und erklären. Ritter lehnte müde daneben und mischte sich kaum mehr in die Unterhaltung.

Nach Tisch zog er sich mit einem Scherz sofort in seine Kabine zurück. „Ein alter Bekannter meldet sich wieder einmal bei mir, aber eine Fortion Chimie und die Naturkunde werden den leichten Fieberanfall rasch vertreiben. Unruhige dich also nicht, Martin weiß genau was er in einem solchen Fall zu tun hat. Jedenfalls darfst du dich durch mein leichtes Umwohlfen nicht von dem Ausfluge nach Delhi abhalten lassen, den morgen die Passagiere unter Führung des ersten Offiziers unternehmen.“

Maria schaute heide, trockene Lippen auf ihrer Stirn, dann war sie allein.

Schmerzlich empfand sie seine Ablehnung und rief wieder einmal ihren Stolz zu Hilfe. Sie schloß die Tür ihrer Kabine und legte sich schlafen mit dem festen Entschluß, morgen den Landausflug mitzumachen. Aber ihre Liebe behielt die Oberhand. Immer wieder schredte sie auf und horchte gespannt nach dem Saion hin. Sie hörte den Diener hin und her gehen; vorsichtia öffnete sie die Tür und hörte ihren Gatten leise flöhen. Jetzt hielt sie es im Bett nicht mehr aus. Rasch warf sie die Ableder über und betrat die gegenüber liegende Kabine.

Den Gatten schüttelte ein fürchterer Frost, als sie sich besorgt über ihn beugte, seine Zähne schlugen aufeinander, und die Weststelle zitterte.

Die junge Frau griff nach allen erreichbaren Decken und hüllte ihn hinein, dann schickte sie Martin nach dem Arzt.

(Fortsetzung folgt.)

Beispiellose Selbstherrlichkeit.

Polnischer Schritt beim Vatikan.

Die Empörung in Polen über den Erzbischof von Krakau wächst.

Warschau, 24. Juni. Der Konflikt der polnischen Regierung mit dem Krakauer Erzbischof Sapieha nimmt immer größere Ausmaße an.

Die polnische Öffentlichkeit beschäftigt sich mit den Vorgängen in Krakau weitherhin mit großer Anteilnahme.

Die beispiellose Selbstherrlichkeit des Erzbischofs Sapieha muß scharf bestraft werden.

Kein Mensch unterstehe sich, die Majestät der Republik und die höchsten Werte anzutasten.

Reichskriegsopferführer Oberlindober sprach in Paris.

Bekanntnis der Frontkämpfer zur deutsch-französischen Verständigung.

Paris, 24. Juni. Der zweite Tag des vom Comité franco-Allemagne veranstalteten deutsch-französischen Gedenkstundens war zuerst sozialer und wirtschaftlicher Natur.

Dann ergriffen die Vertreter der Frontkämpfer das Wort zu dem Thema des Friedens.

Lublin hat Entschlüsse gegen den Krakauer Erzbischof bereits gefaßt. Eine Anzahl von Dorfgemeinden hat in Telegrammen an den Staatspräsidenten...

Erzbischöflicher Hochmut statt christlicher Demut.

Volksbewegung gegen den polnischen Kirchenfürsten Sapieha.

Warschau, 25. Juni. Die Entrüstung über das Verhalten des Krakauer Erzbischofs wächst immer weitere Kreise, die in Kundgebungen und Briefen an die Zeitungen ihren Gehässigkeiten Ausdruck geben.

In einer Versammlung der Legionäre und der anderen nationalen Organisations wurden gefordert, daß dem Krakauer Erzbischof, Fürsten Sapieha, sämtliche polnischen Ehrenzeichen entzogen werden.

Der Vorstand der Legionäre Föderation bringt öffentlich zum Ausdruck, daß der Schritt, der in Krakau erfolgte, sich nur aus dem Hochmut und Uebermut des Erzbischofs erklären lassen.

Demütigung überwunden. Sein Führer Adolf Hitler hat aus freien Stücken feierlich erklärt, daß nach der Saarabstimmung zwischen Frankreich und Deutschland territoriale Streitfragen nicht mehr bestehen!

Ich kenne nun Franzosen, die an der Ehrlichkeit dieser Erklärungen glauben zweifeln zu müssen! Ich sage Ihnen, Adolf Hitler ist Frontsoldat, er hat dem deutschen Volk gegenüber in größter Ehrlichkeit und Offenheit gehandelt.

Wir stehen beide als große und starke Völker in dem beschränkten europäischen Lebensraum.

Europa sei, jählosch Oberlindober, zu klein geworden für einen neuen Krieg, aber groß genug für die vertrauensvolle Zusammenarbeit unserer beiden starken Völker.

Europa sei, jählosch Oberlindober, zu klein geworden für einen neuen Krieg, aber groß genug für die vertrauensvolle Zusammenarbeit unserer beiden starken Völker.

Aus aller Welt.

Kriegsgefangene als Gäste in England. Der Londoner „Evening Standard“ meldet aus Dorchester, daß die dortige Ortsgruppe der British Legion sechs ehemalige deutsche Kriegsgefangene...

Das Brack von „Nau III“ aufgerichtet. Aus Bremerhaven wird berichtet: Nach mühevoller Arbeit ist es nunmehr gelungen, das Brack des gefantenen Dampfers „Nau III“ auf 33 Grad aufzurichten...

Schweres Verletzungsleid bei Hoherswerda. Der Grubenarbeiter Schiemann aus Nachlau befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg von der Schicht...

Verdichtes Gedenker Bergführer tödlich verunglückt. Aus Verchesgaden wird gemeldet: Bei einer Führungstour durch die bekannte Waxwand des Kleinen Waxmanns ist am Donnerstag der Verchesgadener Bergführer Hans Moderegger durch Steinerschlag tödlich verunglückt.

Unzucht in der Sakristei! Vor der Clever Großen Strafkammer hatte sich am Donnerstag der Küster eines Klosters, Alois Uderhohr, wegen unzüchtlicher Handlungen, begangen an Jugendlichen, zu verantworten.

Mord nach 18 Jahren aufgeklärt. In der Nacht zum 12. Februar 1919 war in Hamburg der 39jährige Schutzpolizeibeamte Wilhelm Lehner von Einbrechern erschossen worden.

Schweres Grubenunglück in Bosnien. In einem bösnischen Bergwerk bei Jabotina kam es zu einem schweren Grubenunglück. Durch vorzeitige Explosion von Sprengschüssen wurden vier Bergarbeiter getötet, drei schwer und neun leichter verletzt.

Heimatlos. Der kleine Doktor konstatierte einen schweren Malariaanfall, gab ihm ein Pulver und sagte Maria: „Nimm das Pulver, das du hier hast, und sehr bald wirst du wieder gesund sein.“

die Karbe auf ihrer Schulter unter dem durchsichtigen Kleide blutrot schimmerte. „Bombard, das Bengalische Meer und die Malakkastraße lagen schon weit hinter ihnen.“

ein hellgrauer, eleganter Kraftwagen. Das Verdeck ist halb zurückgeschlagen, und in die Pforten zurücklehnt ihr eine ältere Dame in hellem Staubmantel.



## Aus der Heimat.

— Auf Anordnung des Kreishauptmanns ist der sogen. Schlägenweg zwischen Dohnitz und Lausitz für allen Kraftfahrzeugverkehr verboten worden.

### Rittauer Kutscher gewann Kaltblutgespann

Mit der Lausitz meint es die Glücksgöttin in diesem Jahr besonders gut, war schon die 200.000-Mark-Prämie der letzten Sächsischen Staatslotterie nach Rittau gefallen, so nahm der Hauptgewinn der zum „Tag des Pferdes“ veranstalteten ersten sächsischen Pferdelotterie seinen Weg ebenfalls nach Rittau. Der bei einem Rittauer Viehhändler beschäftigte Kutscher Oskar Zielsch ist der glückliche Gewinner des prächtigen Kaltblutgespannes mit Wagen im Wert von 5000 Mark.

**Königsbrunn.** Explosionsstoff in der Schmiede! In der Schmiede des Steinbruchs von Paul Krause in Lausitz ereignete sich eine Explosion, wobei der 40-jährige Schmied Edwin Reiche so schwere Verbrennungen erlitt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ursache der Explosion ist auf unvorschriftsmäßiges Aufbewahren von Sprengstoffresten zurückzuführen.

**Glauchau.** Neue Muldebrücke in Remse. In der Sitzung der Unterhaltungsamtskommission für die Wilschauer Mulde in der Amtsbauverwaltung Glauchau wurde mitgeteilt, daß ein Neubau der Remser Muldebrücke etwa 100 Meter unterhalb in Aussicht genommen worden sei; die Kosten würden 120.000 Mark betragen. Die alte Brücke soll an anderer Stelle Verwendung finden. Die Genossenschaft stimmte der weiteren Ausdehnung zu; die Gesamtkosten betragen 220.000 Mark.

**Bab Eißer.** Tödlicher Verkehrsunfall. Der 64 Jahre alte Schuhmacher Hausner aus dem Ortsteil Reuth war von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Hausner ist jetzt gestorben.

**Chemnitz.** Zu dem Ausbruch der zwei Löwen aus der Tierchau am Pernsbachplatz wurde festgestellt, daß der Stallmeister den Ausbruch der Tiere in fahrlässiger Weise verschuldete. Infolge der Panik haben sich einige Personen leichte Verletzungen und Sachbeschädigungen zuzuziehen. Der Stallmeister wurde festgenommen und dem Richter der Tierchau die erteilte Schon-Genehmigung entzogen.

**Annaberg.** Großfeuer. Am Anwesen des Bauerngutsbesitzer Peter in Granaahl brach Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und die Scheune samt landwirtschaftlichen Geräten und großen Futtermittelsbeständen einäscherte. Das von den Flammen ergriffene Wohnhaus konnte architektonisch erhalten werden, doch wurden zwei Familien obdachlos.

**Wenig.** In der Kreuzung der Reichsstraße Chemnitz-Weißitz mit der Ebersdorfer Straße fuhr ein schwerer Personenkraftwagen auf einen in die Reichsstraße einbiegenden Kraftwagen. Eine aus Chemnitz kommende Frau erlitt einen Schädelbruch, die anderen drei Mitfahrer Nasenbeinbrüche, Kopfverletzungen und Schnittwunden. Auch der den Unfall verschuldenbe einbiegende Fahrer wurde schwer verletzt.

**Teplitz in Böhmen.** Raubmord einer Kellnerin. In Mähle wurde die 49 Jahre alte Wirtin des Gasthauses „Näckerheim“, Frau Marie v. Kofat, ermordet aufgefunden. Die Tat wurde von der im „Näckerheim“ beschäftigten 32 Jahre alten Hauswirtsin und Kellnerin Trude Sandner begangen, die auf die Wirtin mit einem Hammer einschlug und sie erlöschte um sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Die Mörderin leugte ein Geständnis ab. Bei der Ermordeten handelt es sich um eine Spreewälderin, die das Gasthaus verlassen und in ihre Heimat zurückkehren wollte.

### In Medingen

#### Ottendorf-Drilla

#### oder Großdittmannsdorf

eine 3-4 Zimmer-Wohnung für einen Maschinenführer zu mieten gesucht. Angebote sind zu richten an die

**Medinger Papierfabrik Medingen.**

Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Das neue

### Deutsche Lesebuch

für Volksschulen 3. und 4. Schuljahr

Preis 2 Mark

ist erschienen und zu haben in der

**Buchhandlung Herm. Rühle.**

Einwohner, die gewillt sind, in diesem Jahre Zimmer an

### Sommergäste

zu vermieten, werden gebeten, sich umgehend im Rathaus (Meldeamt) zu melden.

Der Ortsverein.

Deutsche Turn- und Sport-

### Harmonika

Hobner-Orchester- &

Vereins-Harmonika

und andere Sorten empfiehlt

**Hermann Rühle.**

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 27. Juni 1937.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

### Kathol. Kirchennachrichten.

Vorm. 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorher hl. Beichte.

**Leset die Ollendorfer Zeitung**

(Fortsetzung der Führer-Rede)

### Nur Arbeit erhält das Leben

Wenn wir mit unseren 137 Menschen auf das Quadratmeter leben wollen, müssen wir uns eben mehr anstrengen, als diejenigen, die nur zehn oder zwölf auf einem Quadratmeter sitzen. Der Deutsche muß aus seinem fargen Boden herausholen, was er herausholen kann. So sind unsere Probleme schwerer als die in anderen Ländern!

Es gibt aber auch in der ganzen Welt keinen besseren Arbeiter als den deutschen!

(Begeisterte Zustimmung der Massen.) Und daher bauen wir auch mit dem deutschen Arbeiter Straßen, wie sie anderswo gar nicht zu finden sind. Wir sehen ja auch heute wieder, wie dieses Werk vorwärts geht.

Jedes Jahr werden weitere 1000 Kilometer dem Verkehr übergeben, und in sieben Jahren sind wir mit unserer Portion fertig!

(Stürmische Heilrufe und Beifallstundgebungen.)

### Diese Straßen werden niemals vergehen!

Der Führer wandte sich dann persönlich an die Reichsautobahnarbeiter: „Sie können alle stolz darauf sein, an diesem Werk mitgearbeitet zu haben, ob als Inaugentur oder Handarbeiter. Sie schaffen an einem Werk, das noch nach tausend Jahren stehen wird. Es ist ein Werk, das von Ihnen zeugen wird, auch wenn von Ihnen kein Staubchen mehr auf der Erde vorhanden sein wird. Diese Straßen werden niemals vergehen! Es ist etwas Großartiges und Wunderbares, in einer solchen Zeit leben und an einem solchen Werk mitarbeiten zu können! Dieses Werk wird einmal jedem einzelnen Deutschen zugutekommen, ebenso wie dies bei der Eisenbahn der Fall war.“

Auf diesen Straßen wird sich in wenigen Jahrzehnten ein gewaltiger Verkehr abspielen, an dem das ganze deutsche Volk teilhaben wird. Millionen unserer Volkswagen, die großen Omnibusse unserer Rdn.-Fahrten und die gewaltigen Fernlast- und Reisetransporte werden über diese Straßen rollen!

(Begeistertes langandauerndes Beifall.)

Sie können ermessen, wie sehr ich mich über jedes Stück freue, das von diesem großen Werk fertig wird. Jedesmal, wenn einhundert oder zweihundert Kilometer dem Verkehr übergeben werden, sehe ich eine der gewaltigsten Arbeiten, die jemals Menschen unternommen haben, sich wieder der Vollendung nähern.

### Sämtliche deutschen Straßen werden verbessert

Wenn einmal die Stunde kommt, in der die ersten 7500 Kilometer fertig sein werden, dann werden wir zufällig auch die anderen deutschen Straßen verbessern. Diese Arbeit hört niemals auf. So werden wir weiterarbeiten, immer ein Ziel vor Augen:

„Wir wollen unser Deutschland so schön und so reich für alle unsere Volksgenossen machen, daß es wirklich ein Edelstein ist!“

Mit diesem Wunsch eröffne ich auch heute diese neue Strecke von hundert Kilometer der deutschen Reichsautobahnen in diesem schönen Land Sachsen!

Mit einem unbefehrbaren Sturm jubelnder Begeisterung dankten die Männer der Reichsautobahn und die Tausende dem Führer für das Erlebnis dieser Stunde. Minutenlang brachten sie in stürmischen Heilrufen ihr Gedächtnis der Treue und der Mitarbeit zum Ausdruck.

### Hunderttausende Sachsen grüßten den Führer

auf seiner Fahrt von Dresden nach Meerane

An acht Stellen an der Strecke von Dresden bis nach Meerane standen Lautsprecher die die Reier am Ritzberg in Dresden übertrugen, um auch den Volksgenossen aus

### Turnen - Spiel - Sport.

#### Fußball

Deute Sonnabend!

#### Jahn 1. — Chlorodont 1.

Dieses Spiel verspricht ein sehr spannender Kampf zu werden. Die Firmenelf spielte bis jetzt in der ersten Kreisklasse, mußte aber absteigen und der Jahnelf den Platz überlassen. Die letzten Spielergebnisse waren sehr erfolgreich und es ist nicht ausgeschlossen, daß die hiesige Elf vor eine sehr schwere zu lösende Aufgabe gestellt wird, zumal der Gegner seine beste Elf meldete. Auch Jahn tritt, bis auf Herrmann (Urlaub), in stärkster Besetzung an. Da es das letzte Spiel vor der Pause ist, sollte sich jeder Fußballfreund nach dem Jahnplatz begeben, aber bitte nicht als Jaungast. Anstoß 18.30 Uhr. Es spielen:

Gühr  
F. Hamann R. Hamann  
Kleinig Angel Seidmacher Hübner  
Bettler Schäfer Boden Gneuß

Morgen Sonntag!

#### Jahn 1. — Spielvereinigung Reserve

Schon 24 Stunden später muß die Jahnelf ein Rückspiel austragen. Auf dem Jahnplatz wurde der Beamer 2:0 geschlagen und das wird er sicher vor einem Publikum und Platz korrigieren wollen. Ob es glückt! Wenn die Jahnleute keine große Ermüdung zeigen, sollten sie auch hier zu einem knappen Siege kommen. Es spielt die gleiche Mannschaft oom Sonnabend. Anstoß 16.30 Uhr Saalhausenerstr. (Abfahrt 14.45 mit Zug ab Hpt.)

#### Jahn 2. — Sachsenwerk Radeberg 2.

Etwas frühzeitig muß die Jahnreserve nach Radeberg. Sie sollte mit dieser Firmenelf mühelos fertig werden. Aufstellung: Strauß, Küstner, Richter, Franke, Tamme, Bischoff, Schmidt, Vogel, Georgy, Vaulig, Welser, Anstoß 7.45 Uhr Stadion Radeberg. (Abfahrt 6.30 Uhr mit Rad ab Hpt.)

#### Jahn Jgd. — König-Vellerau Jgd.

Auch hier wird die Jahnjgd. alles daran setzen, um ungeschlagen in die Spielpause zu gehen. Anstoß 9 Uhr Jahnplatz.

den an und in der Nähe der Strecke liegenden Orten die Möglichkeit zum Miteiern zu geben. Stundenlang standen auch hier die ungezählten Volksgenossen in Reigen und empfanden die Kühle, um das Vorbeifahren des Führers zu erwarten. An den Abzweigen bei Bischof, bei Siebenlehn, Hainichen, Frankenberg, Chemnitz, Hohenstein-Ernstthal, Glauchau und Meerane standen die Menschen zu Tausenden. Überall mußte der Führer immer und wieder den Arm heben zum Dank für herrliche Grüße, die ihm von Volksgenossen entgegengebracht wurden, die ihn meist noch nicht gesehen haben.

An landschaftlich besonders schönen Stellen blies die Wagen und der Führer besichtigte die großen Brückenbauten und verteilte um die Schönheit des Sachsenlandes aufzunehmen.



Streckenführung der Reichsautobahn Dresden-Meerane